



Reise nach Berlin

Die Gruppe der Klasse 4b aus der Sashalmi Tanoda Grundschule im XVI. Bezirk von Budapest hat an einem vom Grimm-Verlag organisierten landesweiten Sprachwettbewerb „Tiéd a Szó-Tár“ teilgenommen und den ersten Preis erhalten. Die Mitglieder der Siegermannschaft sind: *Márta Vincze, Kinga Liszi, Dóra Jüngling, Sára Molnár* und *Gréta Szekér*. Ihre Lehrerin ist *Paunoch Miklósné*.

Nachdem sie bereits sämtliche Vorrunden gewonnen hatten, kamen sie ins Landesfinale, wo die kleine Gruppe mit hervorragender Leistung den ersten Platz erworben hat. Als Anerkennung hat ihnen der Grimm-Verlag angeboten, mit Frau Ildikó Péteri, Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, an einer sechstägigen Reise nach Berlin teilzunehmen. Dank der Nationalitätenselbstverwaltung der Ungarndeutschen im XVI. Bezirk von Budapest, der Selbstverwaltung im XVI. Bezirk und der Deutschen Selbstverwaltung Budapest konnte Frau Péteri ein interessantes und reichhaltiges Programm für die Kinder zusammenstellen.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Wenn die Schulglocke wieder läutet

„Endlich geht die Schule wieder los!“, ruft Isabelle. Die großen Ferien sind vorbei und obwohl die freie Zeit toll war, freut sich Isabelle auch wieder auf den Schulalltag. Endlich sieht sie ihre Freunde wieder und Frau Schuster, die nette Mathe-Lehrerin. Das Beste aber ist, dass Isabelle in diesem Schuljahr zu den „Großen“ der 4. Klasse gehören wird. Sie ist schon ganz aufgeregt. Ihre Gedanken schweiften zu ihrem kleinen Bruder Paul. Denn Paul kommt dieses Jahr in die Schule. Da er nicht weiß, was ihn erwartet, ist er ziemlich unruhig und löchert seine Schwester mit Fragen:

„Wie ist es in der Schule? Muss ich jeden Tag Hausaufgaben machen?“

Seine größte Angst ist, dass er keine Zeit mehr zum Fußballspielen haben wird. Doch diese Angst kann ihm Isabelle nehmen:

„Mach dir keine Sorgen, Paul, natürlich musst du lernen, aber du wirst noch genug Freizeit haben!“

Das beruhigt ihn und er beginnt, sich ebenfalls auf die Schule zu freuen. Freudig rennen sie durch ihre Kinderzimmer, um die Schulsachen und Ranzen zu packen. Dann stellen sie den Wecker für den Morgen, um pünktlich zur Schule zu kommen, und malen sich die tollsten Erlebnisse und spannendsten Geschichten aus, die sie in der Schule erleben werden...



Was? Wo?

Das große Ferienrätsel 2016 (11)	Seite 2-3
Die letzten Sommertage genießen	Seite 4
Branauer in Mórahalom	Seite 5
Zwei Erzählungen	Seite 6
Der Besitzer des Bogens	Seite 7
Der Hamster und die Ameise	Seite 7
Habt ihr schon gewusst ...	Seite 8

Josef Michaelis: Schulbeginn

Rauchschnalben plaudern über Reisedaten und Grillensang reift abends neuen Wein - Was zeigt das, Kinder? Können ihr es ´mal raten? Zur Schule muss bald jeder, groß und klein.

Holt ´vor das Buch, den staubbedeckten Ranzen, die Lineale und den Stundenplan, im Heft wollen die Füller nochmals tanzen, nach Ferien ist wieder das Lernen d´ran.

Als alter Schüler möcht´ ich etwas sagen: „Lest jeden Stoff, nicht nur was euch gefällt - verbringt die Zeit mit wertschaffenden Tagen, passt auf, dann öffnet sich die ganze Welt.“

Das große Ferienrätsel 2016 (11)

BINCHEN



„Hallo, liebe Rätelfans! Die lang ersehnten großen Sommerferien sind da und auch wir haben euch und die Ferienrätsel nicht vergessen. erinnert ihr euch noch an uns? Wir, das sind Flo und Binchen, die zwei unternehmungslustigen Typen, die euch schon seit Jahren im Sommer begleiten und euch mit den Rätseln helfen möchten, eure Freizeit in den Ferien etwas abwechslungsreicher zu gestalten und – natürlich könnt ihr mit Hilfe der Aufgabenstellung und der Erklärungen ganz spielerisch eure Kenntnisse in gewissen Themenbereichen etwas auffrischen oder gar verbessern. In diesem Jahr möchten wir euch hauptsächlich Rätsel aufgeben, die sich mit dem Leben unter freiem Himmel befassen“, leitet Binchen die Rätselrunde 2016 ein. „Damit meinen wir, dass es sich vor allem um Lebewesen, noch genauer gesagt um wild lebende Tiere rings um den Globus handelt“, setzt Flo hinzu. „Außerdem haben wir uns auch vorgenommen, zwei bis drei internationale Ferienlager mit Deutsch als Lagersprache aufzusuchen. Gewiss haben einige Teilnehmer Lust, selbst Rätsel für euch zusammen zu stellen. Und zum Schluss noch zwei Hinweise: erstens, die Bilder zu den Rätseln sind nicht unbedingt die Lösung und zweitens: Zehn Rätelfans, die die richtigen Lösungen aller Rätsel bis 30. September 2016 an NZjunior (per Post 1062 Budapest, Lendvay u. 22) oder per E-Mail (neuezeitung@t-online.hu) einsenden, bekommen einen Sachpreis! Also dann: Viel Spaß beim Rätselraten!“

FLO



richtigen Lösungen aller Rätsel bis 30. September 2016 an NZjunior (per Post 1062 Budapest, Lendvay u. 22) oder per E-Mail (neuezeitung@t-online.hu) einsenden, bekommen einen Sachpreis!

Also dann: Viel Spaß beim Rätselraten!“

Tiere in Asien



1. Flo leitet das erste Rätsel ein: „Unser erstes Tier in Asien ist der *Eisvogel*. Außer in Asien ist er auch in weiten Teilen Europas und in Nordafrika verbreitet. Er bevorzugt klare und stehende oder langsam fließende Gewässer, in denen kleine Fische vorkommen und in deren Nähe es Sitzmöglichkeiten, wie beispielsweise Äste, gibt. Seine Ernährung besteht aus Kaulquappen, Fischen, Wasserinsekten und kleinen Krebsen.“ Binchen ergänzt Flos Ausführungen: „Der Eisvogel ist ein sehr schönes Tier mit einem kurzen Körper von lediglich 16 cm und ebenfalls sehr kurzen Beinen und Schwanzfedern. Er hat jedoch breite Flügel, deren Spannweite etwa 25 cm beträgt, und einen langen Schnabel. Sein Federkleid strahlt ganz besonders farbenprächtig: Die Oberseite des Vogels ist blau und die Unterseite orange-rötlich bis braun, lediglich an der Kehle hat er einen kleinen weißen Fleck.“

Welche Farbe kommt bei Eisvögeln nicht vor?

a. gelb

b. blau

c. weiß

2. „Wir setzen unsere Reise durch Asiens Tierwelt fort“, geht Binchen zum nächsten Rätsel über. „Dieses Mal geht es um eine Großkatze im zentralasiatischen Hochgebirge, die felsige Bergregionen in bis zu 6000 Metern Höhe bewohnt.“ Flo erklärt weiter: „Sie ähnelt dem normalen Leo-

parden, hat jedoch eine andere Fellfarbe; das Fell ist meist weißlich-grau, woher auch ihr Name herrührt. Das katzenartige Raubtier lebt als Einzelgänger und ernährt sich von Huf- und Nagetieren. Seine Körperlänge beträgt 80 bis 130 cm, hinzu kommt noch der extrem lange Schwanz, der mit einer Länge von 100 cm fast noch einmal so groß ist wie der gesamte Körper.“

Wie heißt unsere beschriebene Raubkatze?

a. Langschwanzleopard

b. weißer Tiger

c. Schneeleopard

3. „Kommen wir nun zu den *Tapiren*“, schlägt Flo vor und beginnt zu erzählen: „Die Tapire gehören zu den sogenannten Unpaarhufern und sind eine sehr alte Gattung, die bereits vor vielen Millionen Jahren bekannt



war. Insgesamt gibt es fünf verschiedene Tapir-Arten, von denen vier in Süd- und Mittel-Amerika beheimatet sind und nur eine, die Schabrackentapire, in Südostasien. Sie zeichnen sich vor allem durch ihren markanten Rüssel aus, wodurch sie sehr lustig anzuschauen sind.“ Binchen erzählt weiter: „Ausgewachsene Tapire können bis zu 320 Kilogramm schwer werden und wirken dadurch oft schwerfällig und plump, was sie jedoch keinesfalls sind. Ihre Wohngebiete sind die tropischen Wälder und ihr Lieblingsessen weiche Pflanzen.“

Zu welcher Klasse gehören die Tapire?

a. Säugetiere

b. Reptilien

c. Vögel

4. „Auch das folgende Tier lebt in Asien“, weiß Binchen zu berichten. „Der *Gavial* gehört zur Familie der Krokodile. Man unterscheidet zwischen dem *Gangesgavial*, der in Nepal und Nordindien wohnt, und dem in Malaysia und Indonesien beheimateten *Sundagavial*.“ Flo unter-



bricht Binchen: „Der letztgenannte Gavial wird jedoch trotz seines Namens und seiner Verwandtschaft zum Gangesgavial eher zu den „Echten Krokodilen“ gezählt als zu den Gavialen. Die Gaviale haben sehr viele Zähne in ihrem Kiefer, je nach Art können es bis zu 110 Zähne sein, was erheblich mehr ist als bei Krokodilen oder Alligatoren.“

Was steht auf dem Speisezettel des Gavials?

- a. Fische
- b. Nagetiere
- c. Schlangen

5. „Ein besonders skurriles Tier ist der *Schlamm-springer*“, fährt Flo fort. „Es handelt sich dabei um eine amphibisch lebende Gattung von Fischen, was bedeutet, dass er sowohl im Wasser als auch auf dem Land leben kann.“



Die meiste Zeit lebt der Schlamm-springer jedoch außerhalb vom Wasser. Ihr langgestreckter, schuppiger Körper kann eine Länge von 5 bis 16,5 cm erreichen. Die nahe beieinander liegenden Augen sind besonders hoch angesetzt, was ihnen eine gute Rundumsicht ermöglicht.“ Binchen ergänzt: „Außerdem verfügt er über zwei Rückenflossen sowie eine Schwanzflosse und Bauchflossen, mit deren Hilfe er sich hüpfend an Land fortbewegen kann. Bei Gefahr und zur Fortpflanzung ziehen sich die Schlamm-springer in verzweigte unterirdisch gegrabene Gänge zurück.“

Welches Lebewesen ist ebenfalls amphibisch?

- a. Kühe
- b. Frösche
- c. Pinguine

6. „Nun geht es um die größte *Schildkröte* der Welt“, berichtet Flo stolz. „Sie heißt *Lederschildkröte* und wird zwar manchmal ebenfalls als *Wasserschildkröte* bezeichnet, was sie genau betrachtet jedoch nicht ist. Dennoch ist sie ein Hochseebewohner,



der ganz wunderbar und tief tauchen kann, und lebt in tropischen und subtropischen Meeren. Im Gegensatz zu den meisten anderen Schildkröten besteht ihr Panzer nicht aus dem typisch harten Schild aus Hornschuppen, sondern ist mit lederartiger bläulich-schwarzer Haut überzogen.“ „Ah“, fällt ihr Flo ins Wort, „deshalb also der Name!“ „Ganz genau“, bestätigt Binchen und fährt mit der Beschreibung fort: „Ein weiteres außergewöhnliches Merkmal der Lederschildkröte ist, dass sie ihren ziemlich kurzen Hals nicht in den Panzer zurückziehen kann. Untypisch sind zudem ihre breiten paddelähnlichen Extremitäten, die sie anstelle normaler Beine hat. Und auf dem Kopf hat jede Lederschildkröte einen rosa Fleck, von dem bisher leider nicht bekannt ist, ob er irgendeine Funktion besitzt.“

Welches ist das Hauptnahrungsmittel der Lederschildkröte?

- a. Quallen
- b. Algen
- c. Tintenfische

7. „Unser letztes Rätsel“, sagt Binchen, „handelt vom *Steppen-fuchs*. Dieser ist sehr weit verbreitet. Außer in West- und Zentralasien, Nordiran, Tibet und der Mandschurei kommt er zudem auch in Teilen Europas, vor allem in Russland, vor. Als Lebensraum bevorzugt er dabei Steppen, Halbwüsten und Wüsten und ist, wie die meisten anderen Füchse, ebenfalls ein Fleischfresser. Vor allem frisst er Insekten und kleinere Säugetiere. Zwar zählt der Steppen-fuchs nicht zu den gefährdeten Tierarten, aber dennoch wird er leider sehr oft wegen seines Pelzes gejagt, aus dem Pelzmäntel und andere Dinge gefertigt werden. Wie bei vielen anderen Tieren auch, ist der Mensch daher leider einer seiner größten Feinde. Der Steppen-fuchs hat ein braungraues bis rötliches Fell, welches im Winter jedoch deutlich heller und auch dichter und seidiger ist als im Sommer. Durch das dichte Fell mit seinen guten Isoliereigenschaften ist der Fuchs im Winter gut vor Kälte geschützt. Außerdem hat er einen buschigen Schwanz und relativ kurze Ohren. Und damit verabschieden wir uns dieses Jahr und wünschen euch viel Erfolg in der Schule“, sagt Flo noch.



Zu welcher Tierfamilie gehört der Steppen-fuchs?

- a. Nagetiere
- b. Hunde
- c. Katzen

Die letzten Sommertage im Freien genießen

Murmelspiel – seit Jahrzehnten beliebt



Das gute alte Murmelspiel ist euch sicher nicht unbekannt und erfreut sich seit Jahrzehnten großer Beliebtheit. Heute gibt es Murmeln aus den verschiedensten Materialien, zum Beispiel aus Glas, Chrom, Ton usw. Sucht euch zunächst einen ebenen Platz im Freien aus und grabt mit einer Kinderschaufel eine kleine Mulde in den Boden! Drückt anschließend mit den Händen die Ränder um die Mulde fest! Markiert danach den Start mit einem Strich! Die Rollbahn, die von der Markierung zu der kleinen Mulde führt, soll möglichst eben sein.

Nun erhält jeder Mitspieler vom Spielleiter oder einem vorher bestimmten Kind eine Murmel. Wichtig ist, dass jede Murmel anders aussieht. In der ersten Runde dürfen alle Spieler nacheinander ihre Murmel von der Startlinie über die Rollbahn in Richtung Murreloch werfen. Ziel ist natürlich, bereits beim ersten Wurf ins Loch zu treffen. Allerdings wird dies nur wenigen gelingen. Sieger ist, wer das geschafft hat. Treffen gleich mehrere das Murreloch, erfolgt für diese Mitspieler die nächste Runde. Hier könnt ihr eventuell den Abstand zwischen Loch und Markierung vergrößern.

Ist allerdings keine Murmel im Loch gelandet, startet die nächste Runde für alle. Die Kinder stehen aber jetzt nicht an der Startlinie, sondern jeder geht zu seiner Murmel. Hier ist Geschick gefragt, denn die Murmeln bekommen einen Stoß mit dem Zeigefinger. Schieben verboten! Je näher die Kugel am Loch liegt, umso

einfacher ist es, sie ins Murreloch zu befördern.

Vor dem Spiel könnt ihr noch besprechen, ob der Sieger alle Murmeln behalten darf.

Staffellauf in Verkleidungen

Ihr braucht:

2 Paar Erwachsenengummistiefel oder anderes Erwachsenenschuhwerk

2 große, lange Mäntel

2 Hüte oder Mützen

2 Paar Handschuhe

Legt zuerst eine Start- und eine Zielinie fest. Bildet dann zwei gleich starke Mannschaften und stellt euch hintereinander auf.

Der erste jeder Mannschaft bekommt das Schuhwerk, einen Mantel und eine Mütze oder einen Hut sowie ein Paar Handschuhe. Auf das Startzeichen des Spielleiters hin setzen sich die beiden Läufer in Bewegung, umrunden das Ziel und laufen zur Mannschaft zurück. Dort übergeben sie dem Nächsten Schuhe, Mantel, Mütze und Handschule. Zwischendurch stellt sich der Zurückgekehrte als Letzter in seine Mannschaft zurück. Gewonnen hat die Gruppe, deren letzter Läufer als erster zu seiner Mannschaft zurückkehrt.

Das Spiel mit den Wäscheklammern



Ihr braucht zu diesem Spiel genauso viele Wäscheklammern wie Mitspieler. Vor Spielbeginn wird jedem Kind eine Klammer an der Rückseite der Kleidung befestigt. Das kann zum Beispiel ein Gürtel, ein oberer oder unterer Rand eines T-Shirts usw. sein. Achtet aber darauf, dass die Kleidung nicht beschädigt wird!

Nun kann's losgehen! Das Startsignal ist das Einsetzen eines Musikstücks. Nun versucht jedes Kind von den anderen so viele Klammern wie möglich zu ergattern. Hört die Musik auf, ist die Jagd auf die Wäscheklammern zu Ende.

Wer hat die meisten Klammern erbeutet?

Das Trinkröhrchen-Spiel

Eigentlich ist das bereits ein Spiel für den Herbst. Sucht euch zunächst im Garten, in einem Park oder auf einem Spielplatz einen Baum, der bereits seine Blätter verliert. Jeder Mitspieler bekommt nun ein Trinkröhrchen und eine kleine Schüssel, in die der Spielleiter Wasser füllt, das er in einer Kanne mitgebracht hat. Dann gibt er das Startkommando. Nun muss jeder versuchen, so viele Blätter wie möglich anzusaugen und in seine Schüssel fallen lassen. Die Hände dürfen natürlich nur zum Festhalten der Schüssel benutzt werden! Wer nach der vereinbarten Zeit die meisten Blätter in seiner Schüssel hat, ist Sieger.

Wenn ihr das Spiel eventuell auf einem Balkon oder einer Terrasse spielen wollt, müsst ihr am Vortag Blätter sammeln oder ihr benutzt Papierschneipsel.

Bowling im Freien

Für dieses Spiel benötigt ihr neun Plastikflaschen vom gleichen Typ. Das können Mineralwasserflaschen, Colaflaschen oder andere Saftflaschen usw. sein. Füllt alle Flaschen zur Hälfte mit Wasser! Sucht euch nun einen ebenen Platz, günstig ist ein gerader asphaltierter Weg. An das eine Ende stellt ihr die Flaschen auf, und zwar fünf hinten, drei davor und eine ganz vorn. Entfernt euch mindestens 7 m von den Flaschen. Aufgabe ist nun, mit einem Ball, den ihr über die Bahn rollt, zu versuchen, so viele Flaschen wie möglich zu treffen, so dass die Flaschen umfallen.

Wer die meisten Flaschen trifft, hat die Runde gewonnen.

Ihr könnt allerdings vor dem Spiel festlegen, wie viele Runden ihr starten möchtet und die Punkte zum Schluss zusammenzählen, wobei jede umgestürzte Flasche ein Punkt ist.

Branauer in Mórahalom

Die Kinder hatten viel Spaß beim Üben

Ein moderner Strand, ein Camp voller Sportmöglichkeiten und ein Naturschutzgebiet in der Nachbarschaft, all das wurde den 32 Nachwuchsblasmusikanten der Petschwarer Musikschule geboten. Zum ersten Mal organisierte die Musikschule ein einwöchiges Sommercamp. Die Kinder aus dem ganzen Komitat Branau hatten außer den drei täglichen Proben reichlich Unterhaltung. Musikschüler zwischen 9 und 16 Jahren sollten viel Spaß zusammen haben, um ihnen die Proben das ganze Jahr über schmackhafter zu machen.



Badezentrum. Man könnte meinen, es sei nicht leicht, die Kinder für eine Probe von den Sportplätzen wegzulocken, doch sie haben schnell den Tagesrhythmus gefunden und gern musiziert. Es ist etwas ganz anderes, mit so vielen zusammen zu üben als alleine, es macht viel mehr Spaß, erzählten die Kinder einheitlich.

Kapellmeister und Trompetenlehrer *Josef Wagner* meint: „Dieses Camp ist die Belohnung für die Arbeit des vergangenen Jahres und die Motivation für das kommende Jahr.“

Mit Unterstützung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen konnten auch Kinder mitreisen, die den ganzen Sommer über sonst keine Urlaubsmöglichkeit erhielten, so kam diese über 30-köpfige Blaskapelle zusammen. Die Messlatte wurde hoch gestellt, die Kinder mussten sieben sehr anspruchsvolle Musikstücke erlernen, darunter natürlich auch ungarndeutsche Melodien, und am Ende des Camps traten sie auf die Festbühne in Mórahalom im

Josef Wagner meinte, dass es auch eine größere Herausforderung für die Kinder sei, in einer so großen Kapelle zu spielen, und auch die ausgewählten Musikstücke waren nicht gerade leicht.

Somit wurden die Fähigkeiten der Kinder richtig gefördert und getestet. Ihre Belohnung war nicht nur der Applaus der Badegäste am Strand, sondern natürlich auch zahlreiche Stunden auf der Wasserrutsche und viele Unterhaltungsprogramme. Nun hoffen die Blaskapellen in der ganzen Branau, dass von diesen jungen Musikanten viele weiterüben und das prägende Erlebnis und die Aussicht auf weitere Sommerprogramme sie weiter motivieren werden, in ein paar Jahren die leeren Plätze in den Blaskapellen einzunehmen.

Christina Arnold

Reise nach Berlin

Schülergruppe aus der Sashalmi Tanoda Grundschule gewann deutschsprachigen Wettbewerb



(Fortsetzung von Seite 1)

So hatten die Schüler die Möglichkeit die Erich-Kästner-Schule zu besuchen, in der sie einen Vormittag in der

4. Klasse verbrachten, um die dortigen Unterrichtsstunden zu erleben. Dadurch erhielten sie einen Einblick in den Alltag ihrer deutschen Altersgenossen. Die von zu Hause mitgebrachten selbst angefer-

tigten Geschenke haben den Gastgeberkindern große Freude bereitet und der kleine schwarze Puli-Hund wurde sofort Klassenliebling.

Die Sehenswürdigkeiten von Berlin haben sie sowohl per Bus als auch per Schiff entdecken können. Im DDR-Museum tauchten sie unterhaltsam in das Leben in der ehemaligen DDR ein. Anschließend bezauberte Nefertiti im Neuen Museum die kleinen Schüler. Neben Museumsbesuchen wurde in Potsdam das Schloss Sanssouci bewundert und natürlich durften auch der artenreichste Zoo der Welt und das Legoland im Programm nicht fehlen.

Die tollen, unvergesslichen Erlebnisse haben die Motivation der Schüler beim Sprachenlernen gefördert und ihr Engagement für die deutsche Sprache und Kultur verstärkt.

Johann Peter Hebel: Zwei Erzählungen

Leicht ärgern und erzürnen sich manche Menschen oftmals über unbedeutende Kleinigkeiten, und leicht kommen sie oft durch einen unerwarteten spaßhaften Einfall wieder zur Besinnung, wie ihr in den beiden folgenden Geschichten lesen könnt.

Ein Gassenjunge sprach einen gut und vornehm gekleideten Mann, der an ihm vorbeiging, um einen Kreuzer an, und als dieser seiner Bitte kein Gehör geben wollte, versprach er ihm, um einen Kreuzer zu zeigen, wie man zu Zorn und Schimpf und Händeln* kommen könne. Mancher, der dies liest, wird denken, das zu lernen sei keinen Heller, noch weniger einen Kreuzer wert, weil Schimpf und Händel etwas Schlimmes und nichts Gutes sind. Aber es ist mehr wert, als man meint.

Denn wenn man weiß, wie man zu dem Schlimmen kommen kann, so weiß man auch, vor was man sich zu hüten hat, wenn man davor bewahrt bleiben will. So mag dieser Mann auch gedacht haben, denn er gab dem Knaben den Kreuzer. Allein dieser forderte jetzt den zweiten, und als er den auch erlangt hatte, den dritten und vierten, und endlich den sechsten. Als er aber noch immer mit dem Kunststück nicht herausrücken wollte, ging doch die Geduld des Mannes aus. Er nannte den Knaben einen unverschämten Burschen und Bettelungen, drohte, ihn mit Schlägen fortzujagen, und gab ihm am Ende auch wirklich ein paar Ohrfeigen.

„Ihr grober Mann, der Ihr seid“, schrie jetzt der Junge, „schon so alt und noch so unverständig! Hab ich Euch nicht versprochen zu lehren, wie man zu Schimpf und Händeln kommt? Habt Ihr mir nicht sechs Kreuzer dafür gegeben? Das sind ja jetzt Händel, und so kommt man dazu. Warum schlagt Ihr mich denn?“

So unangenehm dem Ehrenmann dieser Vorfall war, so sah er doch ein, dass der listige Knabe Recht und er selber Unrecht hatte. Er besänftigte sich, nahm

sich's zur Warnung, nimmer so aufzufahren, und glaubte, die gute Lehre, die er da erhalten habe, sei wohl sechs Kreuzer wert gewesen.

*Rauferei, Schlägerei

* * *

In einer andern Stadt ging ein Bürger schnell und ernsthaft die Straße hinab. Man sah ihm an, dass er etwas Wichtiges an einem Ort zu tun habe. Da ging der vornehme Stadtrichter an ihm vorbei, der ein neugieriger und dabei ein gewalttätiger Mann gewesen sein muss, und der Gerichtsdiener kam hinter ihm drein.

„Wo geht Ihr hin so eilig?“ sprach er zu dem Bürger.

Dieser erwiderte ganz gelassen:

„Gestrenger Herr, das weiß ich selber nicht.“

„Aber Ihr seht doch nicht aus, als ob Ihr nur aus Langerweile herumgehen wolltet. Ihr müsst etwas Wichtiges an einem Orte vorhaben.“

„Das mag sein“, fuhr der Bürger fort, „aber wo ich hingeh, weiß ich wahrhaftig nicht.“

Das verdross den Stadtrichter sehr. Vielleicht hatte er auch den Verdacht, dass der Mann an einem Ort etwas Böses ausüben wollte, das er nicht sagen dürfe. Kurz, er verlangte jetzt ernsthaft, von ihm zu hören, wo er hingeh, mit der Bedrohung, ihn sogleich von der Straße weg in das Gefängnis führen zu lassen. Da half alles nichts, und der Stadtrichter gab dem Gerichtsdiener zuletzt wirklich den Befehl, diesen widerspenstigen Menschen wegzuführen. Jetzt aber sprach der verständige Mann:

„Da sehen Sie nun, hochgebietender Herr, dass ich die lautere Wahrheit gesagt habe. Wie konnte ich vor einer Minute noch wissen, dass ich in den Turm gehen werde, – und weiß ich denn jetzt gewiss, ob ich drein gehe?“

„Nein“, sprach jetzt der Richter, „das sollt Ihr nicht.“ Die witzige Rede des Bürgers brachte ihn zur Besinnung. Er machte sich im Stillen Vorwürfe über seine Empfindlichkeit, und ließ den Mann ruhig seinen Weg gehen.

Es ist doch merkwürdig, dass manchmal ein Mensch, hinter welchem man nicht viel sucht, einem andern noch eine gute Lehre geben kann, der sich für erstaunend weise und verständig hält.

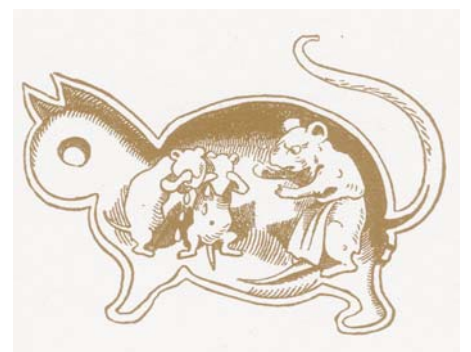
Wilhelm Busch Was die Amme den Kindern erzählt



Es war einmal eine Maus gewesen, die hat zwei Kinderlein gehabt, und dann ist die große Maus mit ihren Kleinen am Abend spazieren gegangen. Da ist auf einmal die Katze gekommen und hat alle drei Mäuse gefressen. Dann hat die große Maus zu den kleinen gesagt:

„Ihr hättet eben davon springen sollen!“

Darauf haben die zwei kleinen Mäuse arg geweint und haben gesagt: „Ach, Mama, jetzt ist es zu spät!“



Johann Peter Hebel wurde am 10. Mai 1760 in Basel geboren und wuchs in Südbaden auf. Die Kultur des Alemannischen prägte sein Leben und seine Dichtung. Nach dem frühen Tod der Eltern ermöglichten ihm Gönner den Besuch des Gymnasiums in Karlsruhe und das Studium der Theologie in Erlangen. Als Vikar, Gymnasiallehrer und zuletzt Prälat der lutherischen Landeskirche lebte er wieder in Baden. Am 22. September 1826 starb er in Schwetzingen. Bekannt wurde er durch seine Kalendergeschichten und Anekdoten sowie durch seine dialektal gefärbte Heimatliteratur.

Gotthold Ephraim Lessing

Der Besitzer des Bogens

Ein Mann hatte einen trefflichen Bogen von Ebenholz, mit dem er sehr weit und sicher schoss, und den er für ungemein wert hielt. Einst aber, als er ihn aufmerksam betrachtete, sprach er:

„Ein wenig zu plump bist du doch! Alle deine Zierde ist die Glätte. Schade!“

„Doch dem ist abzuhelfen!“ fiel ihm ein. „Ich will hingehen und den besten Künstler Bilder in den Bogen schnitzen lassen.“

Er ging hin; und der Künstler schnitzte eine ganze Jagd auf den Bogen; und was hätte sich besser auf einen Bogen geschickt als eine Jagd? Der Mann war voller Freude.

„Du verdienst diese Zierraten, mein lieber Bogen!“

Gleich will er ihn versuchen; er spannt, und der Bogen – zerbricht.

Der Wolf und der Schäfer

Ein Schäfer hatte durch eine grausame Seuche seine ganze Herde verloren. Das erfuhr der Wolf und kam, seine Kondolenz abzustatten.

„Schäfer“, sprach er, „ist es wahr, dass dich ein so grausames Unglück getroffen hat? Du bist um deine ganze Herde gekommen? Die liebe, fromme, fette Herde! Du dauerst mich, und ich möchte blutige Tränen weinen.“

„Habe Dank, Meister Isegrim“, versetzte der Schäfer. „Ich sehe, du hast ein sehr mitleidiges Herz.“

„Das hat er auch wirklich“, fügte des Schäfers Hylax hinzu, „sooft er unter dem Unglück seines Nächsten selbst leidet.“

Der Hamster und die Ameise

„Ihr armseligen Ameisen“, sagte ein Hamster. „Lohnt es sich der Mühe, dass ihr den ganzen Sommer arbeitet, um ein so Weniges einzusammeln? Wenn ihr meinen Vorrat sehen solltet!“

„Höre“, antwortete eine Ameise, „wenn er größer ist, als du ihn brauchst, so ist es schon recht, dass die Menschen dir nachgraben, deine Scheuern ausleeren und dich deinen räuberischen Geiz mit dem Leben büßen lassen!“

Ludwig Uhland: Einkehr

Bei einem Wirte, wundermild,
da war ich jüngst zu Gaste;
ein goldner Apfel war sein Schild
an einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
bei dem ich eingekehret;
mit süßer Kost und frischem Schaum
hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
viel leichtbeschwingte Gäste;
sie sprangen frei und hielten Schmaus
und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
auf weichen, grünen Matten;
der Wirt, er deckte selbst mich zu
mit seinem kühlen Schatten.



Nun frag' ich nach der Schuldigkeit,
da schüttelt' er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
von der Wurzel bis zum Gipfel!



Frida Schanz: Niemand

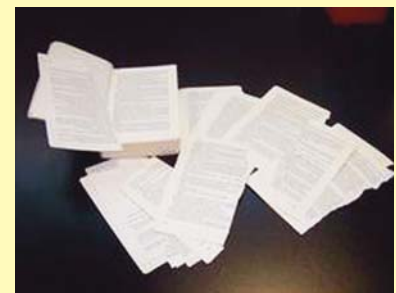
Kennt ihr wohl den Unfugeist,
der mit Namen Niemand heißt?
Wohnt beinah im jedem Haus.
Fragt nur mal, landein landaus.

Wer hat Vaters Tisch bekleckst?
Mutters Fingerhut verhext,
Mutters Nadeln, Mutters Scheren?
Wer nahm von den Stachelbeeren?
Wer zerschnitt den neuen Ball?
Überall und überall
ist's und war's derselbe Wicht,
doch zu fassen ist er nicht.



Niemand hat das Garn verfitzt,
Niemand hat die Wurst stibitzt,
Niemand krachte mit der Tür,
Niemand kann etwas dafür,
dass der Garten offensteht.

Niemand trat ins Nelkenbeet,
Niemand aß vom Apfelbrei,
Niemand riss das Buch entzwei,
Niemand warf das Glas vom Tisch!
Wenn ich ihn einmal erwisch!



Such und hasch ihn alle Tage.
Wenn ich Kinder nach ihm frage,
kommen sie in große Not,
werden feuer-, feuerrot.
Fragst du rum im ganzen Land,
niemandem ist er bekannt.

Habt ihr schon gewusst, dass ...

der **höchstgelegene, noch schiffbare See der Welt** und gleichzeitig größte See Südamerikas der in den Anden liegende *Titicaca-See* mit einer Fläche von 8.288 Quadratkilometern ist? Er befindet sich auf der Altiplano-Hochebene in den Anden; der westliche Teil mit 4.916 km² des Sees gehört zu Peru, der östliche Teil mit 3.372 km² zu Bolivien. Gemessen an seiner Fläche ist er der achtzehn größte natürliche See der Welt.

Er liegt auf einer Höhe von 3812 m über dem Meeresspiegel, ist 178 km lang und bis 67,4 km breit und hat eine maximale Tiefe von 281 m. In den See ragen mehrere Halbinseln.

Eine wichtige Nahrungsquelle für die Bevölkerung am Titicacasee ist seit jeher dessen Fischreichtum.

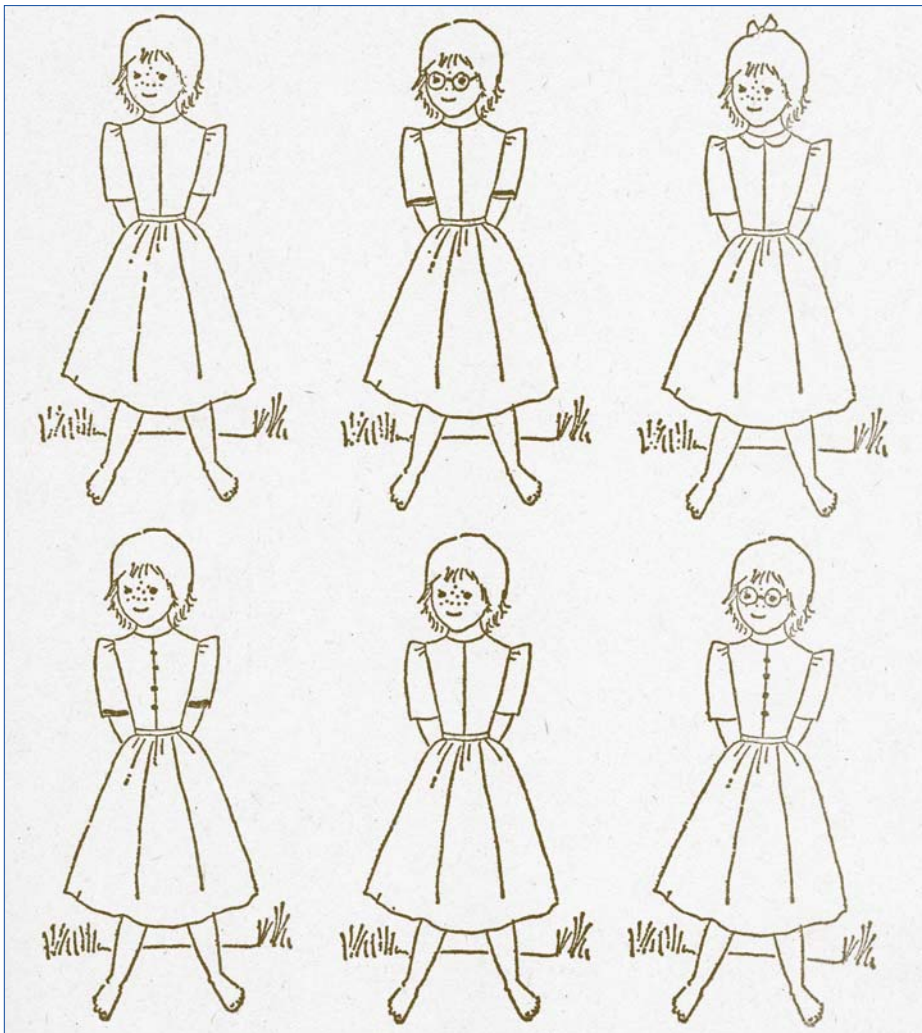
Zu einer der Attraktionen des Titicacasees gehören die schwimmenden Inseln der *Urus*. Ursprünglich begannen die *Urus* schwimmende Inseln zu bauen, um sich zum Beispiel vor den krie-



gerischen Inkas zu schützen oder zu verbergen. Berühmt sind die Inselbewohner heute wegen ihrer strickenden Männer. Die Insel wird deshalb auch „*Insel der strickenden Männer*“ genannt.

der **tiefste See der Welt** der *Baikalsee* in Mittelsibirien ist? Er ist 620 km lang und zwischen 32 und 74 km breit. Seine größte Tiefe beträgt 1620 m, sein Meeresspiegel liegt 455 m über dem Meeresspiegel.

Zwei Bilder sind gleich. Welche?



Lach mit!

„Eines wundert mich an den Zeitungen immer wieder“, sagt Daniel zu seiner Mama.

„Was denn?“ fragt Mama.

„Dass immer genau soviel hinein passt, wie Platz ist!“

Ein Tourist aus der Tiefebene macht Urlaub in den Alpen. Bei einer Bergwanderung bekommt er dann doch etwas Angst, weil es dort auf den Spitzen recht schroff und abschüssig ist.

„An manchen Stellen sollten sie doch ein Geländer anbringen lassen!“, meint er zum Bergführer.

„Haben wir stellenweise früher auch gehabt“, antwortet der Bergführer, „aber die Geschichte wurde ziemlich teuer!“

„Warum?“

„Weil es die Touristen immer mit in die Tiefe gerissen haben!“

In der Zeitung steht, dass schon wieder jemand von der Zugspitze abgestürzt ist“, sagt Otto zu seiner Oma. Darauf die Oma:

„Was haben die Leute denn immer vorn auf der Lokomotive zu suchen?“

Im Autobus ist dichtes Gedränge wie in einer Sardinenbüchse. Da fragt ein Mann einen anderen, sitzenden Fahrgast:

„Sagen Sie mal, wie alt sind Sie eigentlich?“

„Zweiundvierzig“, antwortet der Angesprochene. „Aber das geht Sie nun wirklich nichts an!“

„Eigentlich wirklich nicht! Aber ich meine, in Ihrem Alter sollten Sie schon auf eigenen Füßen stehen!“



Redakteurin: **Beate Dohndorf**

Unsere Anschrift:

Budapest, Lendvay u. 22 H-1062

Telefon: +36 1 302 68 77

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

NZjunior im Internet bis Ende 2014:

www.neue-zeitung.hu